

Predigt für Sonntag Altjahrsabend
So, 31.12.23, 16:30 Mh, 18:00 Oh mit MGV
Predigttext: Pred3, 1-15

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen

Liebe Gemeinde,

2023 geht heute Abend zu Ende, ein Jahr verabschiedet sich, das uns viel geschenkt und viel genommen hat, das Freude gab und Bestürzung auslöste, ein Jahr, das hier und da klüger machte und manchmal alt aussehen ließ, das neue Beziehungen ermöglichte und andere einschränkte. Ein Jahr mit vielen Ereignissen, die niemand für möglich hielt, die schön, oder auch schlimm waren.

In unserer Kirchengemeinde waren es zahlreiche Veränderungen, die zu Lob oder zu Klage führten. Manche Hoffnungen und Wünsche konnten erfüllt werden, anderes bleibt offen und zerbrechlich.

Über zu wenig Abwechslung oder mangelnde Herausforderungen können wir uns sicherlich nicht beklagen.

Für den Rückblick auf 2023 und den Übergang in ein neues Kalenderjahr, wird uns dieser Predigttext aus dem Alten Testament nahe gelegt:

Prediger 3, 1-15 (Luther 17)

Alles hat seine Zeit

3 1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:

2 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;

3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;

4 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;

5 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit;

6 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;

7 zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;

8 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

9 Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

(9 Welchen Gewinn hat, wer etwas tut, von dem, worum er sich

abmüht?) (Zürcher Übersetzung)

10 Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.

11 Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

12 Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.

(12 Da merkte ich, dass es unter ihnen nichts Besseres gibt, als fröhlich zu sein und es gut zu haben im Leben.) (Zürcher)

13 Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.

14 Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.

15 Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

Alles hat seine Zeit...

Wenn ich an 2023 zurückdenke, dann kommen zwei Reaktionen: Gott sei Dank, 2023 ist vorbei. Es ist sehr viel passiert, das ich den Bibelworten töten, weinen, klagen, zerreißen, hassen und Streit zuordne. Es gab Naturkatastrophen mit vielen Menschenopfern; wahnsinnige Gewaltausbrüche, Kriege - menschengemachte Katastrophen und immer wieder Tränen, Klagen und Streit auch in Kreisen, wo man gar nicht damit rechnet. Überlastete Menschen, mangelnde Arbeitskräfte, hoher Krankenstand und Kostensteigerungen, die man kaum für möglich hielt. Die andere Reaktion ist:

Gott sei Dank, dass wir so viel bewegen und schaffen und erreichen konnten und Gutes erfahren durften 2023:

Zahlreiches, was ich den Bibelworten pflanzen, heilen, tanzen, Herzen, zunähen, lieben und Friede zuordne. Corona hat endlich seinen Schrecken verloren, auch wenn es sicher noch nicht vorbei ist, Pfarrstellen konnten wiederbesetzt werden, Presbyterien haben mit gutem Teamgeist Erstaunliches geleistet, trotz Lieferengpässen und Personalnot, Notfälle und vieles mehr konnte versorgt werden, es gab fröhliche Stunden und Feste, Menschen, die aufmerksam und liebevoll für andere da waren, die Schweres getragen und zu tragen geholfen haben und Kranke nicht allein gelassen haben.

Alles hat seine Zeit:

Vielleicht müssen wir in der Kirchengemeinde lernen, uns von dem zu trennen, was irgendwie schon immer dazugehörte, in seiner Zeit Sinn und Freude schenkte, aber heute nur noch wenig Beachtung findet.

Diese Frage stellt sich mir oft, wenn ich sehe mit viel Aufwand wir Gottesdienste planen und durchführen und trotzdem feststellen müssen, dass kaum noch jemand Interesse daran hat. Buß- und Bettag, sogar der 2. Weihnachtstag – (fast) leere Verkündigungsorte.

Alles hat seine Zeit:

Werden wir herausfinden, was heute und morgen im kirchlichen Raum dran ist? Ich bin sicher, wir werden wieder vieles versuchen, manches wird ansprechen und überzeugen, anderes nicht. Vielleicht werden die Menschen auch noch einmal offener für den christlichen Glauben, weil ohne Gottesbezug verloren geht, was wir tief in uns brauchen und mit eigenen Möglichkeiten nicht machen können.

Vielleicht geht die kirchliche Talfahrt, die alle kirchlich Interessierten und Engagierten das Fürchten lehrt, noch weiter. Werden wir Gebäude, Kirchen, Personal weiter und weiter abbauen müssen?

Wie wird sich der Frieden in Europa und weltweit festigen, wiederherstellen und bewahren lassen? Oder wird es noch mehr Gewalt- und Kriegsausbrüche geben?

2023 ist das wärmste Jahr in Deutschland seit Beginn der Wetter-Aufzeichnungen. Gleichzeitig so viel Regen wie schon lange nicht mehr. Wo es bei uns überall reinregnete... Kirche Manubach, Gemeindehaus Oberdiebach, St. Anna ganz schlimm.

Der Klimawandel wird hoffentlich nicht zur Klimakatastrophe.

Die Aufgaben werden nicht weniger. Die Herausforderungen nicht leichter. Und fast immer werden die Hauptakteure Menschen sein, mit ihren großartigen Seiten und ihren Ecken, Macken und Kanten. Uns Menschen gibt es in guter und schlechter Ausgabe. Und in jedem Menschen wohnen die Möglichkeiten, ein wenig Himmel und Gottes Reich auf Erden werden zu lassen oder Abgründe aufzureißen.

Warum es dieses Nebeneinander gibt, kann ich nicht beantworten. Ich will und kann auch nicht einen Sinn hineininterpretieren, weil ich sonst die Opfer der bösen Taten, von Schicksalsschlägen und schlimmen Katastrophen mit ihrem Leiden wahrscheinlich falsch und wenig tröstlich wahrnehmen würde - in erster Linie als Bestätigung einer Theorie und weniger als konkret Leidende, die möglichst gute Hilfe brauchen.

Gerade darum finde ich es so wichtig, was der Predigttext ebenfalls erwähnt:

Gott habe die Ewigkeit in die Herzen der Menschen gelegt.

Gott hat uns mit einer Ahnung ausgestattet, dass es mehr gibt, als wir in unserer Zeit erfahren und machen.

Zwar relativiert der Bibeltext sofort wieder, der Mensch könne das Werk Gottes nicht ergründen, also die ins Herz gelegte Ewigkeit nicht vollends verstehen, aber hier finde ich bestätigt, was ich selber spüre, um mich herum immer deutlicher wahrnehme: Da ist diese tiefe Sehnsucht bei

fast allen nach Ewigkeit und auch danach, dass das zeitliche Leben möglichst gut gelingen möchte und der Wunsch, das Leben möchte nicht nur auf das beschränkt sein, was wir mit unseren Sinnen erleben und erfassen. Eine Hoffnung auf mehr, nach einem Überschuss, der über alles hinausgeht, was wir an Gutem und Bösem machen und erleben.

Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt:

Wir dürfen hoffen und wissen, auch wenn das Schicksal oder böse Menschen unser Leben belasten und beschweren, zuletzt sind wir in Gottes Liebe geborgen. In der Zeit mag es Schlimmes und Schreckliches geben, aber diese Zeit ist von Gottes Ewigkeit umfassen; diese, unsere, Zeit ist nicht absolut und alles ist eingebettet in Gottes „Zeit“, aus seiner*ihre Liebe kommend und dort wieder mündend. In guten Tagen ist Gott an unserer Seite, wie auch an bösen und erschütternden.

Manchmal spüren wir sogar besonders in tragischen, verheerenden Situationen, dass Gott zur Stelle ist. Gott bewahrt nicht vor Unglück, aber er*sie lässt nicht verloren gehen, hat uns bereits oft genug hindurch geholfen und wir dürfen sicher sein: wird wieder und wieder retten, bewahren, helfen.

Haben diese Überzeugungen eine Bedeutung für das alltägliche Leben?

Für diese Silvesternacht? Für das Jahr 2024?

Der Predigttext versucht eine Antwort in mehreren Teilen.

Die erste Teilantwort finde ich in den frischen Worten **Da merkte ich, dass es nichts Besseres gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben** eine andere Übersetzung sagt für „gütlich tun“ „es gut zu haben im Leben“.

Gerade für die besonderen Tage nach Weihnachten und um den Jahreswechsel herum, klingt es so weise und fröhlich zugleich, dass diese frohe Leichtigkeit auch einfach angenommen, gelebt werden darf. Aber nicht nur zu dieser Zeit. Immer wieder brauchen wir diese unbeschwerten Momente. Silvesterfeiern, andere Feste, Feierabend, freie Zeiten, Leckerer zu essen und zu trinken. Menschen mit denen man beschwingt zusammen ist, lachen kann, meine Frau sagt gerne „ein hasig Gespräch führen“, also leicht und locker, nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen zu müssen. Es sich selbst gut gehen lassen, sich an den reichen Schöpfungsgaben erfreuen, die Gottes Güte und schöpferische Liebe immer neu reichlich hervorbringen.

Der Pfarrer, der mich 1978 konfirmierte, Frieder Bredt, pflegte zu sagen „Christen sind die fröhlichsten Menschen“. Damals dachte ich immer, stimmt nicht. Vielleicht die Menschen, die die beste Trostquelle haben, ja, aber heitere Fröhlichkeit meinte ich woanders suchen zu müssen und finden zu können. Er hatte Recht.

Natürlich tröstet und hilft Gott, aber er*sie freut sich mit uns, wenn wir die Gaben der Schöpfung, die Gemeinschaft mit anderen so nutzen und

gestalten, dass wir herzlich gerne leben und glückliche Stunden miteinander oder alleine haben. Christen, Christinnen dürfen sich gerne etwas gönnen.

Wer es vorzieht in asketischer Strenge zu leben, darf das gerne für sich so entscheiden, aber nicht darauf pochen, damit ein gottgefälligeres Leben zu führen.

Und der zweite Teil der Antwort ist, Gott zu fürchten.

Ich finde diese Wortwahl tendenziell irreführend, auf jeden Fall erklärungsbedürftig. Gottesfurcht heißt ja nicht, dass man aus ständiger Furcht vor diesem Gott in Angst und Schrecken leben soll. Gott ist nicht der verlängerte Arm der Panik-Pädagogen, die befürchten, die kleinsten Spielräume könnten die anvertrauten Schützlinge missbräuchlich nutzen und so für alle Fälle mal den lieben Gott als den in Gebrauch nehmen, der alles sieht und alles straft.

Gott braucht nicht unsere Furcht.

Aber uns hilft Gottesfurcht, wenn wir sie als Demut vor den eigenen Grenzen verstehen. Wir können nicht alles verstehen, wir können nicht alles erschaffen und schöpfen, höchstens geschenkte

Lebenszusammenhänge belasten und schlimmstenfalls zerstören; wir wissen nicht was kommt, wir haben die Zeit nicht in unserer Hand.

Unsere Zeit ist in Gottes „Zeit“. Wir bestimmen nicht den Zeitpunkt unserer Geburt, wahrscheinlich auch nicht den des Todes. Das alles kann uns Demut lehren, vor Gott, die hoffentlich zu Dankbarkeit zu Gott führt. Ich würde dafür nicht von Gottesfurcht reden, andere Wörter sind mir treffender in unserem Wortschatz. Demut, Vertrauen, Ergebenheit.

Das bewahrt mich vor falschen Erwartungen an mich und meine Mitmenschen. Und gleichzeitig weiß ich um die eigenen Möglichkeiten, die vielen Handlungsspielräume, die Gott uns allen eröffnet.

Um diese zu nutzen, erscheint es mir immer wichtiger, nicht die richtigen Zielsetzungen zu formulieren, sondern die Fragen, die Spielräume und Handlungen zu Bewusstsein bringen. Immanuel Kant fragte „Was kann ich wissen, was soll ich tun, was darf ich hoffen, was ist der Mensch?“

Der diesjährige Nobelpreisträger der Physik, Ferenc Krausz, fragte sich, wofür kann unsere Entdeckung der Attosekunde der Gesellschaft nützlich sein und fand die Antwort in einem weiten Feld medizinischer Anwendungen.

Vielleicht fragen wir uns als Christen und als Kirche:

Welche Möglichkeiten haben wir, in unserer Umgebung und Gesellschaft, Gottes Schöpfungswerk gleichzeitig zu nutzen und trotzdem nicht zu zerstören. Welche Handlungsoptionen entstehen aus Gottes Liebe, Frieden nachhaltig zu gestalten und Migration menschenwürdig zu steuern.

Mich persönlich hat eine Frage angesprochen, die ich in einem Adventskalender 2022 gelesen habe:

Für welches Problem wären Sie eine gute Lösung?

Vielleicht müssen ganz andere Fragen gefunden werden.

Ich wünsche uns allen einen fröhlichen Übergang in das neue Jahr, dass wir voller Vertrauen/Gottesfurcht die vor uns liegende Zeit als großes Geschenk annehmen und Gottes Wort in und durch uns wirken lassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Gemeinde: Amen

Lied EG 64, 1-3, Der du die Zeit in Händen hast